

Obligatorische Mediation und das Prinzip der Freiwilligkeit - Eine rechtsvergleichende Studie: Deutschland - USA



Prof. Dr. jur. Ansgar Marx

iko Institut für Konfliktlösungen
www.iko-info.de

Themen

1. **Forschungsgegenstand**
 - 1.1 **Begriffsbestimmung**
 - 1.2 **Sorgerechtsmediation und die Doktrin der Freiwilligkeit**
2. **Obligatorische Sorgerechtsmediation in Kalifornien**
3. **Studien zur Sorge- und Scheidungsmediation in Kalifornien**
4. **Argumente zur obligatorischen Sorgerechts-Mediation**
5. **Ausblick**

Begriffsbestimmung

Angeordnete Mediation

- durch Gericht, Arbeitgeber, Lehrer o.ä. Autorität angeordnet.

Obligatorische Mediation

- durch Gesetz, Vertrag oder AGB vorgeschrieben.

Die Begriffe „mandatorische Mediation“ und „Zwangsmediation“ werden vermieden.

Sorgerechtsmediation und die Doktrin der Freiwilligkeit

- § 135 Abs. 1 FamFG: Familiengerichte können anordnen, dass Eheleute einzeln oder gemeinsam an einem kostenfreien Informationsgespräch über Mediation teilnehmen.
- § 135 Abs. 2 FamFG: die Gerichte können in „*geeigneten Fällen den Ehegatten eine außergerichtliche Streitbeilegung in Scheidungsfolgesachen*“ vorschlagen.
- § 156 Abs. 1, S. 2 u. 4 FamFG: Gericht kann anordnen, dass die Eltern an einer *Beratung* durch einen *Träger der Kinder- und Jugendhilfe* teilnehmen.
- Um ein einvernehmliches Sorgerechtskonzept zu erreichen, können Familiengerichte streitende Eltern zu einer Beratung verpflichten, nicht jedoch zu einer Mediation.

Lässt sich das noch sachgerecht begründen?

Forschungsgegenstand

- Ist eine Abkehr vom Prinzip der Freiwilligkeit der Mediation in Deutschland angebracht?
- Wie erleben Mediatoren, Experten und Klienten die obligatorische Mediation, insbesondere die obligatorische Sorgerechtsmediation in Kalifornien, und was können wir daraus lernen, um unser Modell in Deutschland zu verbessern?
- In welcher Weise könnte Mediation stärker in die Beratung bei streitigen Sorgerechtsfällen integriert werden?

Obligatorische Sorgerechtsmediation in Kalifornien

Im Jahr 1981 wurde in Kalifornien ein Gesetz erlassen, das Mediation in streitigen Sorge- und Besuchsrechtsfällen obligatorisch machte. Heute sind gesetzliche Bestimmungen zur Mediation Teil des Kalifornischen Familienrechts (§§ 3160 ff. Californian Family Code).

Zweck der Mediation ist es:

- Reduzierung des feindseligen Umgangs der Parteien.
- Entwicklung einer Sorge- und Umgangsvereinbarung, die im Einklang mit dem Wohl des Kindes steht.
- Herstellung eines engen und kontinuierlichen Kontakts zu beiden Elternteilen (FamC § 3161).

Studien zur Sorgerechts- und Scheidungs-Mediation in CA

- **Langzeitstudie: Sorgerechts-Mediation an kalifornischen Gerichten**
→ **Center for Families, Children and Courts (CFCC) seit 1991**
- **Studien zum Scheidungs- und Mediationsprojekt in Kalifornien**
→ **multidimensionale Langzeitstudie von Kelly**

Langzeitstudie: Sorgerechts-Mediation an kalifornischen Gerichten (CFCC 1991 ff.)

- Untersuchung von mehr als 18.000 streitigen Sorgerechtsfällen
- Zeitraum: über zehn Jahre
- Einigungsquote: 55 %
- 48 % der Probanden stuften ihren Elternkonflikt als stark ein
- Kritische Punkte wie Vernachlässigung oder Drogenabhängigkeit in mehr als der Hälfte der Fälle
- Häusliche Gewalt bei 29 % der Fälle
- 90 % fühlten sich vom Mediator mit Respekt behandelt
- 70 % half die Mediation, sich auf eine kooperative Elternschaft zu besinnen
- 86 % würden Mediation an Freunde weiter empfehlen

Argumente zur obligatorischen Sorgerechts-Mediation

- Das Gros der Klienten zieht den streitigen Prozess vor, selbst wenn das Gericht Mediation empfiehlt.
- Studien belegen, dass Eltern, die an einer angeordneten Mediation teilnehmen, über positive Erfahrungen mit der Mediation berichten.
- Die Parteien haben keine rechte Vorstellung davon, was in der Mediation auf sie zukommt.
- Sie sind an die Kultur des konkurrenzbetonten Gerichtssystems gewöhnt.
- Mediation zwingt die Eltern in einer Phase, in der Schmerz, Misstrauen und Ablehnung dominiert, wieder miteinander zu kooperieren. Freiwillig würden sich viele darauf nicht einlassen.
- Mangelnde Information, Angst vor der unbekanntem Methode und die notwendige Kooperationsbereitschaft sind die entscheidenden Faktoren, die Parteien von der freiwilligen Mediation abhalten.

Fazit

- Das Prinzip der Freiwilligkeit der Mediation ist im Bereich Trennung und Scheidung ein Hindernis auf dem Weg zu einem konstruktiven Streitverhalten und zur Entwicklung eines einvernehmlichen Sorgeplans der Eltern.
- Die Möglichkeit obligatorischer oder angeordneter Mediation sollte auch in Deutschland gesetzlich erleichtert werden.
- Die Mediationsmethode sollte integraler Bestandteil der Trennungs- und Scheidungsberatung durch Jugendämter und freie Träger werden. Dies impliziert konzeptionelle Arbeit und eine angemessene Ausbildung der Berater.
- Pilotprojekte, die wissenschaftlich begleitet und evaluiert werden, könnten die Wirkung validieren.

Literaturverzeichnis

- Bastine, R. Familienmediation heute – Leistungsfähigkeit und Barrieren in der Praxis, in: ZKM 2005, S. 13 ff.
- Center for Families, Children and Courts (1993), Client Evaluations of Mediation Services: Perspectives of Mothers and Fathers, San Francisco
- Center for Families, Children and Courts (2000), Preparing Court–Based Child-Custody Mediation Services for the Future, San Francisco
- Center for Families, Children and Courts (2002), Domestic Violence in Court-Based Child-Custody Mediation Cases in California, San Francisco
- Emery, R. E., Matthews, S. G. and Wyer, M. M. (1991), Child Custody Mediation and Litigation: Further Evidence on the Differing Views of Mothers and Fathers, Journal of Consulting and Clinical Psychology, 1991, S. 410 – 418
- Fritz / Pielsticker (2013), Mediationsgesetz, Kommentar, Köln
- Fuchsle-Voigt (2004), Verordnete Kooperation im Familienkonflikt, in: FPR 2004, S. 600 ff.
- Kelly, C. (1990), Mediated and Adversarial Divorce Resolution Processes: An Analysis of Post-Divorce Outcomes, Washington D. C.
- Kelly, C. (2004), Family Mediation Research: Is there Empirical Support for the Field? in: Conflict Resolution Quarterly 2004, S. 7.
- Kracht, in: Haft/Schlieffen (2016), Handbuch Mediation, 3. Aufl., München
- Kriegel, K. (2006), Mediationspflicht – eine Chance für mehr Autonomie?, in: ZKM 2006, S. 1 ff.

Literaturverzeichnis

- Marx, A., (2010a), Obligatorische Sorgerechtsmediation?, in: ZKJ 2010, S. 300 ff.
- Marx, A. (2010b), Das Prinzip der Freiwilligkeit der Mediation – Empirische Daten und notwendige Kurskorrekturen, in: ZKM 2010, S. 132 ff.
- Marx, A. (2016), Mediation und Konfliktmanagement in der Sozialen Arbeit, Stuttgart: Kohlhammer
- Nelle, A. und Hacke, A. (2001), Obligatorische Mediation: Selbstwiderspruch oder Reforminstrument?, in: ZKM 2001, S. 61.
- Shepard, A. I. (2004), Children, Courts and Custody - Interdisciplinary Models for Divorcing Families, Cambridge
- Stoner, K. E. (o.J.), Custody Mediation, in: California Child Custody Litigation and Practice, Loose leave
- Thomann und Prior (2006), Vorgespräche – mit wem und mit wem nicht? In: ZKM 2006, S. 136 ff.
- Trenczek, T. und Delattre, G., (2004), Mediation und Täter-Opfer-Ausgleich, in: Spektrum der Mediation, 2004 S. 14 ff.
- Wiesner (Hg.) 2006), SGB VIII, Kinder- und Jugendhilfe, Kommentar, 3. Aufl., München
- www.ak-cochem.de

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

